

Zur Höhenverbreitung einiger Vogelarten im Waldecker Upland – 2. Teil

Vorwort

Teil 1 behandelte folgende Arten: Wachtel, Wiesenralle, Teichralle, Kiebitz, Turteltaube, Kleinspecht, Wendehals, Schafstelze, Feldschwirl, Sumpfrohrsänger, Gelbspötter, Schwarzkehlchen, Braunkehlchen, Grau- und Rohrammer (Vogelk. Heftedertal 10 (1984), S. 51-78). Der zweite Teil umfaßt die Bearbeitung weiterer 21 Arten, denen in der vertikalen Verbreitung deutliche Grenzen gesetzt sind. Angaben über das Beobachtungsgebiet, Material und Methode wurden bereits im 1. Teil gemacht und sollen hier nicht wiederholt werden.

Für die Bereitstellung ihrer Beobachtungsdaten danke ich folgenden Beobachtern: Falko Emde (Bad Wildungen), Alfred Gottmann (Benkhausen) und Anneliese Kuprian (Korbach).

4.16 Rebhuhn (Perdix perdix)

Nach GEBHARDT u. SUNKEL (1954) kommt das Rebhuhn in Hessen in allen Höhenlagen vor. Auch LUCAN u.a. (1974) nennen Rebhuhnbruten bis in 570 m ü NN. Es bevorzugt aber offensichtlich die niederen Lagen mit leichten Böden (Löß, Sand). Im Westharz gehört das Rebhuhn nach SKIBA (1971) in den Hochlagen über 300 m ü NN nur zu den Ausnahmeerscheinungen. Wahrscheinlich setzen die strengen und langen Winter in den höheren Lagen dem Rebhuhnbestand stark zu.

Im Waldecker Upland kommt das Rebhuhn ebenfalls auf den Freiflächen bis in die Hochlagen vor. Hier wird die ungünstige Witterung durch bessere Deckung und Nahrungsgrundlagen auf Hecken- und Ödlandstreifen entlang der Feldböschungen ausgeglichen. So war das Rebhuhn nach dem strengen Winter 1978/79 auf der nur 380 bis 410 m hoch gelegenen Westhälfte der Korbacher Hochfläche 4 Jahre lang verschwunden, während aus dem Waldecker Upland einzelne neuere Beobachtungen vorliegen:

20.01.81 3 Ex. westl. Helmscheid

460 müNN

27.12.81	5 Ex.	Kramberg Adorf - Rhenegge (Gottmann)	400	müNN
10.82	2 Ketten	Osterkopf bei Usseln	680	müNN
20.10.82	14 Ex.	Sudeck (Gottmann)	420	müNN
01.04.83	1 Ex.	Im Meer, nordöstl. Adorf (Gottmann)	440	müNN
13.07.83	2 Ex.	Schneeberg, westl. Usseln (Kuprian)	680	müNN
83	1 Bp.	Grotenberg, nördl. Welleringhausen	580	müNN
83	1 Bp.	Nördl. Lelbach	430	müNN
14.12.83	6-8 Ex.	Hof Erleheim, SE Flechtdorf (Gottmann)	480	müNN
84	1 Bp.	mit 8 juv., Bahndamm Korbach-Lelbach	390	müNN
04.11.84	8 Ex.	Kramberg, Adorf - Rhenegge (Gottmann)	400	müNN

Auch aus früherer Zeit liegen einige Daten aus dem Beobach-
tungsgebiet vor:

06.11.66	6 Ex.	Erlheim, nordöstl. Lelbach	420	müNN
67	3 Bp.	Wiesen östl. Lelbach	410	müNN
05.03.67	2 Ex.	Flugplatz Korbach	400	müNN
23.11.74	5 Ex.	Bracht, westl. Korbach	400	müNN
13.05.75	2 Ex.	1,5 km südwestl. Eimelrod	600	müNN
28.03.76	2 Ex.	Südl. Lenscheid, SW Benkhausen (Gottmann)	470	müNN
18.07.76	1 Bp.	Bergwerkshalde Feld-Ittler, 2 km SW Benkhausen (Gottmann)	480	müNN
77	1 Bp.	Eideler Berg, Usseln-Rattlar	690	müNN
11.04.77	2 Ex.	Wenstenberg, W. Giebringhausen (Gottmann)	460	müNN
13.08.77	1 Bp.	mit 10 juv., Feld-Ittler, 2 km SW Benkhausen (Gottmann)	480	müNN
16.11.77	15-17 Ex.	Rattenberg, N Schweinsbühl (Gottmann)	500	müNN
28.05.78	2 Ex.	Einsbühl, östl. Deisfeld (Gottmann)	540	müNN

Eine 11-jährige Bestandserfassung in einem 46 ha großen Wie-
sengelände um den 450 m hoch gelegenen Goldhäuser Teich zeigt
eine Besetzung dieses Reviers über nur wenige Jahre:

1974	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	Jahr
-	1	1	1	1	-	-	-	-	-	-	1	Brutpaar

Generell kann gesagt werden, daß das Rebhuhn in den letzten
20 Jahren im Bestand stark abgenommen hat und heute im Beobach-
tungsgebiet vom Aussterben bedroht ist. Ein einziger strenger
Winter kann die gesamte sehr labile Population zum Erlöschen
bringen. Auf den intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flä-

chen kommt diese Art heute nicht mehr vor. Die letzten Rückzugsgebiete sind Ödlandflächen und mehr extensiv genutzte Steilhänge des Berglandes.

4.17 Türkentaube (Streptopelia decaocto)

Die ersten Nachweise der Türkentaube im Beobachtungsgebiet wurden 1954 für das Stadtgebiet Korbach von HENNIG nach KEIL (1958) erbracht. Über die Höhenverbreitung dieser Art gibt es bisher kaum Angaben in der Literatur. SKIBA (1971) nennt eine Höhe von 625 müNN als höchstgelegenen Brutplatz im Westharz. Im angrenzenden Sauerland nennt PEITZMEIER (1969) Bruchhausen (460 müNN) als höchstbesiedelten Ort.

Tabelle 15: Von der Türkentaube besiedelte Orte des Beobachtungsgebietes

Ortschaft	bis m ü NN
Adorf	380
Alleringhausen	390
Giebringhausen	400
Korbach	400
Lengefeld	410
Rhenegge	430
Flechtdorf	430
Lelbach	440
Rhena	450
Wellinghausen	490

In den im feuchtkühlen, schwach subatlantischen Klima gelegenen Ortschaften des Hochuplands konnte diese Taube bisher nicht nachgewiesen werden:

Willingen	660 müNN	Rattlar	590 müNN
Usseln	625 müNN	Schwalefeld	540 müNN

Größere Freßgesellschaften wurden nur am Aussiedlerhof "Ziegelhütte" zwischen Korbach und Lelbach festgestellt (390 müNN):

16.12.79	ca. 30 Ex.	auf Acker
13.11.83	12 Ex.	an Hühnerfütterung
25.11.84	48 Ex.	an Hühnerfütterung

4.18 Steinkauz (Athene noctua)

Noch bis Mitte der 60-er Jahre konnte der Steinkauz regelmäßig auf der Korbacher Hochfläche (bis 400 müNN) beobachtet werden. So bestand noch 1964 Brutverdacht am Enser Weg südwestl. Kor-

bach. Die letzte bekannte Brut im Beobachtungsgebiet fand 1971 in einer Apfelbaumallee bei Lelbach statt (420 müNN).

Alle bekannten Brutplätze auf der Korbacher Hochfläche wurden durch Fällen der alten Obstbäume vernichtet. Eine Überprüfung mit der "Hubertus-Lockpfeife" in den Jahren 1974/75 im gesamten Beobachtungsgebiet brachte keinerlei Ergebnisse. Auch wenn HARTMANN (1969) für den Naturpark Diemelsee den Steinkauz als "Brutvogel der offenen Landschaften und der Siedlungen" bezeichnet, so ist er in den Hochlagen des Waldecker Uplands sicherlich noch nie als Brutvogel vorgekommen.

Folgende Daten um 400 müNN aus dem Beobachtungsgebiet liegen vor:

13.08.61	1 Ex.	Enser Weg, südwestl. Korbach (Emde)
29.12.62	1 Ex.	Garten Korbach (Emde)
20.01.63	1 Ex.	Lelbach (Emde)
Sommer 63	1 Ex.	Totfund (Verkehrsoffer) Korbach-Lelbach (Emde)
11.04.64	1 Ex.	ruft, Enser Weg, südwestl. Korbach
13.12.64		
- 13.03.65	1 Ex.	Briloner Landstr., Stadtgebiet Korbach (Emde)
20.01.65	1 Ex.	ruft, Westrand der Stadt Korbach

4.19 Grünspecht (*Picus viridis*)

4.20 Grauspecht (*Picus canus*)

Nach GLUTZ v. BLOTZHEIM u. BAUER (1980) erreicht der Grauspecht in den deutschen Mittelgebirgen in höheren Lagen vielfach sein Verbreitungsoptimum, Brutnachweise aus Höhenlagen über 600 müNN sind jedoch sehr selten (Erzgebirge bis 920 müNN), während der Grünspecht eher auf die Niederungen bis 400 müNN beschränkt bleibt (selten bis 700 m, in den Karpaten bis 900 m).

Eine klare Aussage über die Höhenverbreitung dieser beiden Spechtarten in Hessen ist nach BERG-SCHLOSSER (1968) sehr schwierig. Nach GEBHARDT u. SUNKEL (1954) scheint in der Ebene der Grauspecht zu überwiegen, während in den Mittelgebirgen offenbar der Grünspecht häufiger ist. GROEBBELS (1938) gibt 800 müNN als obere Verbreitungsgrenze des Grünspechtes in den Mittelgebirgen an. Auch PEITZMEIER (1969) nennt den Grünspecht in der Häufigkeit vor dem Grauspecht, auch als Bewohner der

Grenzzonen von Buchen- und Fichtenwäldern des Hochsauerlandes. Nach BLUME (1981) kommt der Grünspecht bis in Höhen von etwa 1500 müNN vor.

Alle diese Angaben stammen von Beobachtungen vor dem strengen Winter 1962/63. Neuere Beobachtungen deuten auf starke Bestandseinbußen beim Grünspecht hin. PEITZMEIER (1969) schreibt: "Den Winter 1962/63 überlebten in Westfalen nur wenige Grünspechte." Auch SKIBA (1971) gibt für den Westharz den Grauspecht als regelmäßigen Brutvogel bis in die Hochlagen an, während der Grünspecht in neuerer Zeit nur in den Randlagen bis etwa 350 müNN vorkommt. Für Nordhessen nennen LUCAN u.a. (1974) ein Verhältnis Grünspecht : Grauspecht von 1: 3 bis 1 : 10, wobei aus den höheren Lagen keine verwertbaren Aussagen gemacht werden können.

Laut EMDE in BERG-SCHLOSSER (1968) ist der Grünspecht nach dem strengen Winter 1962/63 in der Umgebung von Korbach fast völlig verschwunden. Auch heute noch gehört der Grünspecht in der Umgebung von Korbach zu den Ausnahmeerscheinungen. Im gesamten übrigen Beobachtungsgebiet fehlt diese Spechtart ganz, während der Grauspecht in allen Bereichen des Beobachtungsgebietes bis in die Hochlagen des Waldecker Uplands als zweithäufigste Spechtart nach dem Buntspecht vorkommt, aber keinesfalls häufig ist. So liegen Beobachtungen des Grauspechtes aus den höheren Lagen über 600 müNN vor vom Lütteke Feld bei Willingen (780 müNN), von der Sähere bei Usseln (720 müNN), dem Treis bei Schwalefeld (720 müNN), dem Dommel bei Rattlar (700 müNN), dem Ellenberg östl. Rattlar (640 müNN), dem Sonnenberg bei Welleringhausen (600 müNN) und dem Wächtler bei Rhena (600 müNN). Der höchste Brutnachweis wurde 1983 am Widdehagen nördl. Rhena aus 565 müNN erbracht. Die Brut fand 4,00 m hoch in einer alten, ausgefaulten Roterle (*Alnus glutinosa*) statt.

Ein Brutnachweis für den Grünspecht konnte für das Gebiet bisher nicht erbracht werden. Folgende Beobachtungen nach 1962 liegen vor:

16.10.66	1 Ex. ruft, Wipper Berg, 1,5 km südl. Rhena	480 müNN
20.01.74	1 Ex. ruft, Eichholz, 1,5 km NW Goldhausen	480 müNN
27.04.75	1 Ex. ruft, Wipper Berg	
14.12.77	1 Ex. am Boden, SW Lengefeld (Kuprian)	400 müNN
02.03.78	1 Ex. ruft, Silberkuhle, 1 km SW Lelbach (Kuprian)	475 müNN

25.03.84 1 Ex. ruft, Silberkuhle

Alle Beobachtungen stammen aus dem selben Waldgebiet von etwa 3 km Durchmesser.

4.21 Gartengrasmücke (Sylvia borin)

4.22 Mönchsgrasmücke (Sylvia atricapilla)

Wie in GEBHARDT u. SUNKEL (1954) beschrieben, kommen beide Arten unabhängig von der Höhenstufe auch auf den Kämmen der Mittelgebirge vor, wobei sie aber in den Tallagen häufiger vertreten sind. So stellten BERG-SCHLOSSER u. HEIDER (1972) beide Arten als Brutvögel in dem 800 müNN hoch gelegenen Roten Moor in der Rhön fest.

Von den Bergrücken des Waldecker Uplands liegen folgende Daten vor:

A) Gesangsplätze der Gartengrasmücke

04.07.83	Krutenberg, 4 km SW Usseln	760 m ü NN
02.07.83	Kahler Pön, südl. Usseln	740 m ü NN
07.83	Dommel, 2 km westl. Ottlar (Kuprian)	730 m ü NN
09.07.83	NSG Osterkopf, nördl. Usseln (Kuprian)	680 m ü NN
25.05.82	Ohrenberg, südöstl. Willingen	680 m ü NN
25.05.82	Ettelsberg, südl. Willingen	660 m ü NN

B) Gesangsplätze der Mönchsgrasmücke

04.07.83	Mittelsberg, 3 km südwestl. Willingen	790 m ü NN
08.07.83	Langenberg, 4 km südwestl. Willingen	780 m ü NN
07.83	Dommel, 2 km westl. Ottlar (Kuprian)	730 m ü NN
22.05.77	Emmet, 2 km südwestl. Usseln	720 m ü NN
02.07.83	NSG Osterkopf, nördl. Usseln	700 m ü NN

In den Hochlagen ist die Gartengrasmücke seltener anzutreffen als die Mönchsgrasmücke, während in den tieferen Lagen unter etwa 450 müNN die Gartengrasmücke die häufigere Art ist.

4.23 Klappergrasmücke (Sylvia curruca)

Die Klappergrasmücke ist die klimatisch anspruchsvollste Grasmücke im Beobachtungsgebiet. In Höhen über 450 müNN kommt sie nur noch sehr vereinzelt in warmen und geschützten Lagen vor. Sie ist die seltenste aller vier im Beobachtungsgebiet vorkom-

menden Grasmückenarten. Folgende Gesangsplätze über 450 müNN wurden festgestellt:

09.7.83	NSG Osterkopf, nördl. Usseln	690	müNN
08.7.83	Kinderheim Hoppecke bei Willingen	620	müNN
03.7.83	Stryck bei Willingen	610	müNN
03.7.83	Stryck bei Willingen	590	müNN
29.7.83	Winterscheid, 1 km südl. Schweinsbühl (Kuprian)	590	müNN
20.6.82	Brantenberg, nördl. Rhena	540	müNN
29.6.83	Südl. Welleringshausen	530	müNN
16.6.84	Kirche Welleringshausen	490	müNN
18.6.82	Friedhof Neerdar	460	müNN

Erstankunft:

08.4.72	1 Ex.	singt; Korbach
18.4.64	1 Ex.	singt; Korbach
19.4.75	1 Ex.	beringt; Korbach - Lelbach

Zugbeobachtung:

Am 29.4.77 wurden innerhalb 10 Stunden 8 Ex. in einem Feldgehölz bei Lelbach beringt (430 müNN).

4.24 Dorngrasmücke (Sylvia communis)

Die Anzahl der singenden Dorngrasmücken nimmt in Höhen über etwa 450 müNN deutlich ab. Sie ist aber klimatisch nicht so anspruchsvoll wie die vorige Art, so daß man sie selbst auf Bergkuppen und in rauhen Hanglagen noch antrifft. Folgende Gesangsplätze über 650 müNN wurden 1983 festgestellt:

02.7.83	NSG Osterkopf, nördl. Usseln	700	müNN
16.7.83	Hermannsberg, 1 km südl. Rattlar (Kuprian)	690	müNN
07.7.83	Usseln - Rattlar	680	müNN
13.7.83	Diemelquelle bei Usseln (Kuprian)	670	müNN
06.7.83	Treis, nördl. Willingen	660	müNN
03.7.83	Wakenfeld, Usseln - Willingen	660	müNN
07.7.83	Usseln - Rattlar	650	müNN
13.7.83	Büller Höhe, 0,5 km südl. Usseln	650	müNN

Die Dorngrasmücke kommt im Waldecker Upland nicht nur in der offenen Landschaft vor, sondern auch in Fichtenschonungen, teilweise mitten in Waldgebieten.

4.25 Grauschnäpper (*Muscicapa striata*)

Nach GEBHARDT u. SUNKEL (1954) ist der Grauschnäpper in ganz Hessen verbreitet, wird aber in Höhen über 400 bis 500 müNN merklich seltener.

Für das angrenzende Sauerland nennt PEITZMEIER (1969) nur ein sporadisches Vorkommen in Höhen von 260 - 400 müNN.

Auch für das Beobachtungsgebiet ist eine deutliche Höhengrenze bei etwa 450 müNN festzustellen. Regelmäßige Brutvorkommen sind nur aus dem Raum Korbach bekannt. Da der Grauschnäpper stimmlich kaum in Erscheinung tritt, kann er allerdings auch an einigen Orten übersehen worden sein (z.B. Raum Adorf). Für die Korbacher Hochfläche wurde eine 10-jährige Bestandserfassung durchgeführt, die starke Bestandsschwankungen zeigt. Bestandseinbußen sind besonders nach länger anhaltenden Regenfällen während der Brutzeit festzustellen. So brach die Population nach einem Dauerregen im Mai/Juni 1983 fast vollständig zusammen.

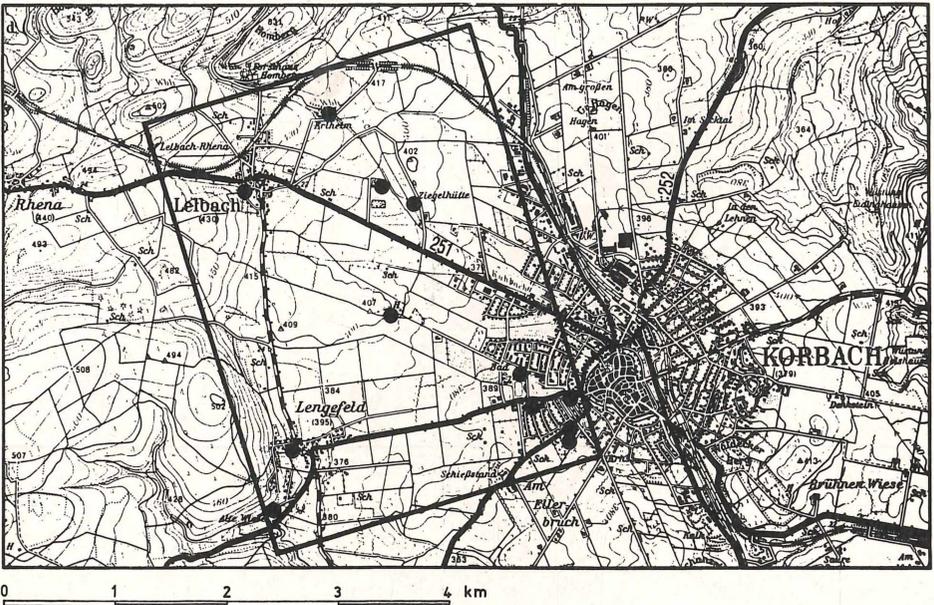


Abb. 7: Verbreitung des Grauschnäppers auf einer 12 km² großen Probestfläche im Raum Korbach 1975 - 1984

Tabelle 16: Bestandsentwicklung des Grauschnäppers auf einer 1.200 ha großen Probefläche westlich Korbach (Offene Landschaft mit Siedlungen, Einzelgehöften und Feldgehölzen in 370 - 470 müNN)

Brutplatz Habitat	Höhe müNN	75	77	79	80	81	82	83	84
Dorfteich Lelbach: Dorfteich mit altem Baumbestand und Buschwerk	430	1	-	-	1	1	1	-	-
Hof Erlheim bei Lelbach: Historischer Hof mit altem Baumbestand, Buschwerk, Viehweide u. Bachlauf in offener Landschaft	415	-	-	-	-	-	1	1	-
Alte Badeanstalt: Feldholzinsel mit altem Baumbestand, Buschwerk und Teich	400	1	-	1	-	1	-	1	-
Auf der Bracht: Feldholzinsel mit Bäumen u. starkem Unterwuchs ohne Wasser	400	-	-	-	-	1	-	1	-
Alte Wiese: Mit alten Erlen u. Weiden bestandener Bachlauf durch Viehweiden am Dorfrand	400	-	1	1	1	2	-	-	-
Rosenstraße: Wohngärten im Neubaugeb. (Bauj. 1955)	400	-	-	1	1	1	1	1	-
Hofgut Lengefeld: historischer Garten mit alten Bäumen	395	1	1	1	-	1	1	1	-
Hauerstadion: Gebäude mit alten Bäumen u. Hecke	395	1	-	-	-	1	1	-	-
Ziegelhütte: Aussiedlerhof mit altem Baumbestand u. Bachlauf	390	1	1	-	1	1	-	-	-
Petersvilla: Villengarten mit alten Bäumen in der Stadt	390	1	1	1	-	-	-	1	-
Neuer Friedhof: Friedhofskap. von großen Bäumen umgeben (Anlage 1942)	390	2	-	1	1	1	1	1	2
Summe		8	4	6	5	10	6	7	2

Durchschnitt 1975 - 84 = 6 Bp/1200 ha = 0,05 Bp/10 ha

Bei der Brutplatzwahl ist das Vorhandensein von großen Bäumen entscheidend, wobei wiederum den insektenreichen Linden und Weiden der Vorzug gegeben wird. Es fällt auf, daß vom Grauschnäpper die gleichen Biotope angenommen werden wie vom Gelbspötter (vgl. 1. Teil).

Aus dem übrigen Beobachtungsgebiet liegen nur wenige Brutzeitdaten vor:

02.6.84	2 ♂ singen; Brewittshütte, 3 km S Willingen (Emde)	620 müNN
		600 müNN
25.5.82	Mühlgraben, Strycktal Willingen	
06.7.83	Mühlgraben, Strycktal Willingen	
21.7.83	Mühlgraben, Strycktal Willingen (Kuprian)	
19.6.84	Mühlgraben, Strycktal Willingen (Kuprian)	
28.7.84	Aarbach, Schwalefeld (Kuprian)	510 müNN
22.5.82	Kirche Rhena	450 müNN
30.6.83	Neerdar, unterh. Bömighausen	420 müNN
01.7.83	Teich Flechtdorf	420 müNN
01.7.73	Walmenmühle, nördl. Eppe	370 müNN
15.6.75	Walmenmühle, nördl. Eppe	
01.7.76	Walmenmühle, nördl. Eppe	

Der höchste regelmäßig besetzte Brutplatz liegt also im Strycktal bei Willingen in 600 müNN.

Erst- und Letztbeobachtungen:

07.05.64	3 Ex.	Korbach
07.05.66	1 Ex.	Korbach
05.05.82	1 Ex.	Korbach
08.05.83	1 Ex.	Alte Badeanstalt Korbach - Lelbach
10.09.83	1 Ex.	Lelbach
18.09.68	1 Ex.	Diemel bei Padberg (Emde)
22.09.69	1 Ex.	Alte Badeanstalt Korbach - Lelbach (Emde)
01.10.78	1 Ex.	Korbach

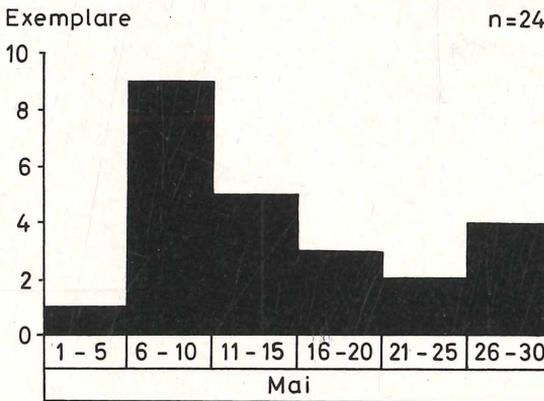


Abb. 8: Zahl der pro Maipentaden der Jahre 1964 - 84 beobachteten durchziehenden Grauschnäpper im Waldecker Upland (keine Planbeobachtung)

4.26 Trauerschnäpper (Ficedula hypoleuca)

Im Gegensatz zu GEBHARDT u. SUNKEL (1954) stellt der Trauerschnäpper im Waldecker Upland nicht so hohe Anforderungen an die klimatischen Verhältnisse wie der Grauschnäpper. Er kommt auch noch auf windigen Bergkuppen und kühlen Nordhängen der Hochlagen vor, wenn er auch ab etwa 600 müNN in der Siedlungsdichte erheblich abnimmt. Auch SKIBA (1971) findet den Trauerschnäpper zunehmend in Nistkästen des Hochharzes bis 925 müNN. Für das Taunusgebiet gibt BERCK (1957/58) 600 müNN als obere Verbreitungsgrenze an.

Folgende Brutdaten aus den Hochlagen des Waldecker Uplands liegen vor:

25.5.82	Nest in Nistkasten; Mittelsberg, 3 km SW Willingen	800 müNN
22.5.77	Gelegefund in Nistkasten; Hopperkopf, 5 km S Willingen (Emde)	760 müNN
04.7.83	Nest in Nistkasten; Hopperkopf	750 müNN
21.5.77	singt vor Nistkasten; Mühlenberg, S Eimelrod	620 müNN

Da der Trauerschnäpper fast ausschließlich in künstlichen Nisthöhlen brütet, kann er auch durch die Anbringung von Nistkästen in geeigneten Biotopen gefördert werden. Eine Untersuchung aller Nistkästen in einem 110 km² großen Gebiet bei Korbach zeigte jedoch, daß eine großflächige Steigerung der Siedlungsdichte durch Anbringung von Nistkästen langfristig nicht möglich war. 1976 wurde eine Bestandsaufnahme in 425 Nisthöhlen im Untersuchungsgebiet durchgeführt. Bis 1979 wurde der Bestand an Nisthöhlen um 150 auf ca. 575 Nisthöhlen erhöht. Die Kontrolle der Nisthöhlen erfolgte 1-3mal im Sommer und eine Herbstkontrolle zum Reinigen.

Bis 1981 konnte der Brutbestand mehr als verdoppelt werden, sank aber bis 1984 wieder annähernd auf den Bestand von 1976 ab (Abb. 10). Es fällt auf, daß die Bestandsschwankungen in den einzelnen Nistkastengebieten teilweise entgegengesetzt sind (Tab. 17). Dies führt zu der Vermutung, daß durch eine vermehrte Anbringung von künstlichen Nisthöhlen großflächig nur eine Verschiebung des Brutbestandes möglich ist. Durch planmäßige Beringung während des Untersuchungszeitraums konnte ebenfalls ein Wechsel der Brutvögel und der Nestjungen zwischen den ein-

zelnen Nistkastengebieten, selbst über viele Kilometer, festgestellt werden (Abb. 10). Hierbei fällt auf, daß die Vögel wohl nur innerhalb einer Höhenstufe wechseln, obwohl die Höhendifferenz im gesamten Beobachtungsgebiet 260 m beträgt:

Keine Höhendifferenz zwischen den wechselnden Wohnorten	= 11 Funde
Höhendifferenz bis 50 m	= 4 Funde
	<hr/>
Summe	15 Funde

Im gleichen Zeitraum wurden folgende Wiederfänge, die Standorttreue belegen, registriert:

1.) Nestjung beringt	a) Wiederfund nach 1 Jahr = 6
	b) Wiederfund nach 2 Jahren = 1
	c) Wiederfund nach 3 Jahren = 0
	d) Wiederfund nach 4 Jahren = 1
2.) Als Brutv. beringt	a) Wiederfund nach 1 Jahr = 10
	b) Wiederfund nach 2 Jahren = 1
	c) Wiederfund nach 3 Jahren = 3

Es wurden fast alle Nestjungen und etwa die Hälfte der weiblichen Altvögel beringt (1461 Beringungen). Zieht man das 1. Jahr der Beringung ab, so wurden von 1977 bis 1984 127 Weibchen gefangen, wovon 112 Erstberingungen und 15 Wiederfunde am Beringungsort waren. Selbst wenn man von den Erstberingungen die etwa 50 % der nichtberingten Vögel aus dem Beobachtungsgebiet abzieht, müssen immer noch etwa 80 % der Brutvögel aus anderen Gebieten zugewandert sein.

Aus all diesen Daten geht hervor, daß der Trauerschnäpper nicht ausgesprochen standorttreu ist. Dies wird auch von EMDE (mdl.) aus dem Raum Bad Wildungen bestätigt. RISTOW (1975) sagt für die Eifel, daß sich mindestens 50 % der ein- bzw. zweijährigen Trauerschnäpper weiter als 0,6 km vom Geburtsort entfernt zur ersten Brut ansiedeln und etwa 1/3 der Weibchen einen Wechsel zu einem Fremdbrutort in späteren Jahren vornimmt.

Im Beobachtungsgebiet kommt hauptsächlich die braungraue Form des Trauerschnäppers vor. Es liegen aber auch 3 Brutnachweise des sonst nur in Nordeuropa vorkommenden Schwarzweiß-Männchens vor:

- 1.) 1981 fanden 2 Bruten mit 4 und 5 Jungvögeln in Holzbetonnisthöhlen 1 km südwestl. Lengefeld statt (420 müNN) Die beiden Bruten waren nur etwa 200 m voneinander entfernt am Rand eines von Fichten umgebenen Erlenbruchwaldes.
- 2.) 1982 brütete ein Paar mit Schwarzweiß-Männchen (6 Eier und 4 Jungvögel) in einer Holzbetonnisthöhle 2 km nordöstl. Neerdar (550 müNN) in einem Altholzbestand aus Fichte, Buche und Ahorn im Quellbereich eines Baches.

JEDICKE (1978) fand 1977 ein Männchen der schwarzweißen Form verpaart mit einem in Finnland beringten Weibchen nur 9 km nordöstl. meines Beobachtungsgebietes bei Mengerlinghausen. Vom Frühjahrszug liegen folgende Daten von schwarzweißen Männchen aus dem Beobachtungsgebiet vor:

23.4.83 Ziegelhütte Korbach - Lelbach
 23.4.83 Hof Erlheim nordöstl. Lelbach
 25.4.78 Alte Wiese, Lengefeld
 27.4.76 Waldecker Berg, Korbach
 03.5.78 beringt; Korbach
 05.5.82 Weidekoppel Lelbach - Rhena
 06.5.81 Feldgehölz Lengefeld - Lelbach
 09.5.82 Rosenstr. Korbach
 16.5.84 Neuer Friedhof Korbach

Herbstdaten liegen von der schwarzweißen Variante nicht vor.



Trauerschnäpper-Männchen (Foto: G. Kalden)



Abb. 9: 110 km² großes Untersuchungsgebiet des Trauerschnäppers bei Korbach mit ca. 40 % Waldanteil, 320 bis 630 m üNN

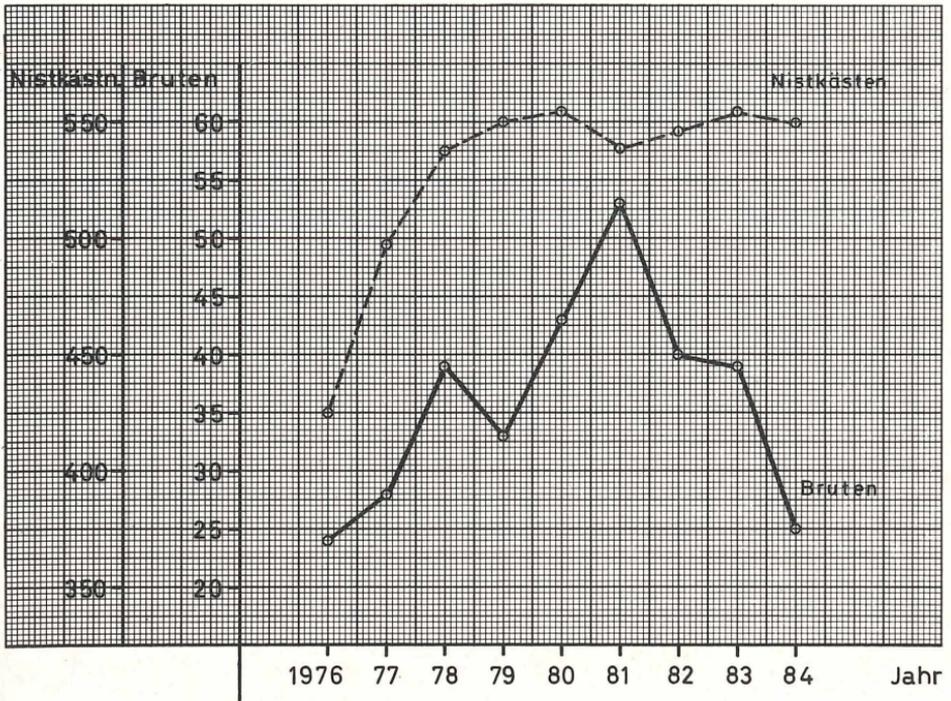
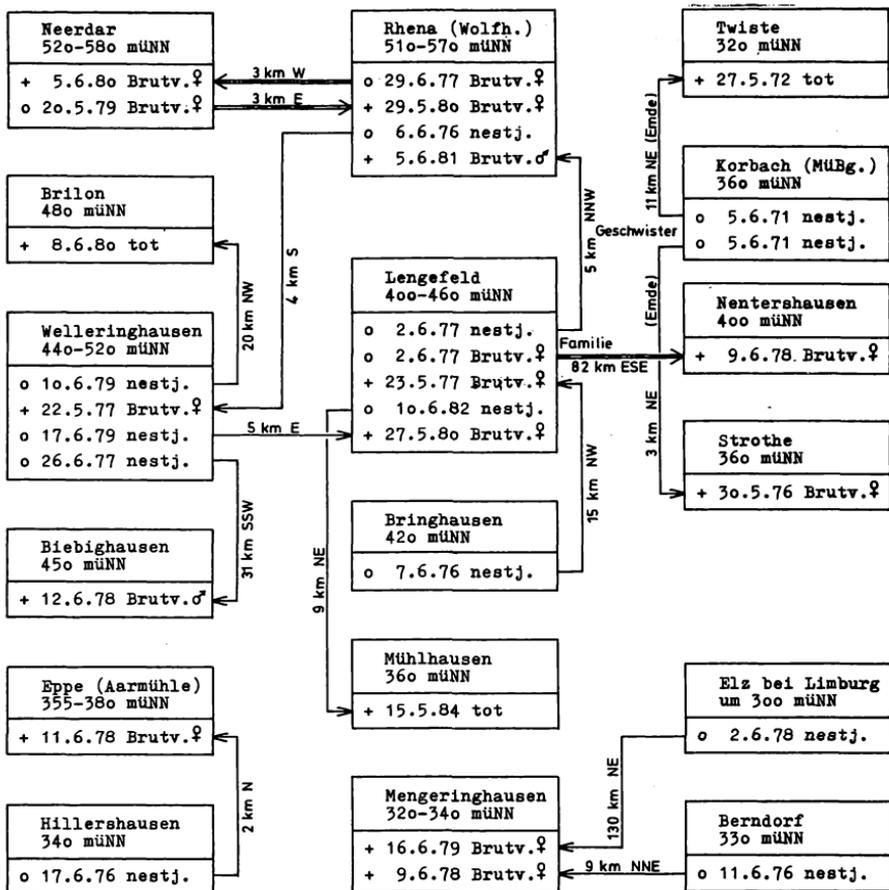


Abb. 10: 9-jährige Bestandsentwicklung des Trauerschnäppers in Abhängigkeit vom Nistkastenangebot in einem 110 qkm großen Untersuchungsgebiet bei Korbach

Jahr	76	77	78	79	80	81	82	83	84
Bp.: 1. Vogellehrpf. Lengefeld	5	4	5	7	10	16	5	12	9
2. Hardt Wellinghausen	6	10	11	11	8	5	7	5	2

Tabelle 17: Bestandsentwicklung des Trauerschnäppers in zwei 5 km entfernten Nistkastengebieten



Erläuterungen: → = als Brutv. beringt
 Brutv. = Brutvogel
 ♂ = Männchen
 o = Beringung

→ = nestj. beringt
 nestj. = nestjung
 ♀ = Weibchen
 + = Wiederfund

Abb. 11: Durch Planberingung in Nistkastengebieten bei Korbach festgestellter Wohnortwechsel des Trauerschnäppers

4.27 Gartenrotschwanz (Phoenicurus phoenicurus)

Noch bei GEBHARDT u. SUNKEL (1954) wird der Gartenrotschwanz in den tiefen und mittleren Gebirgsbereichen als recht gemein bezeichnet, der manche Städte ebenso stark besiedelt wie der Hausrotschwanz und in allen Höhenlagen Hessens bekannter Brutvogel ist. Nach BERCK (1972) ist der Gartenrotschwanz Brutvogel in dem ca. 800 m hoch gelegenen Roten Moor in der Rhön. PEITZMEIER (1969) nennt für das Hochsauerland ab 600 müNN nur noch ein sporadisches Vorkommen.

Etwa seit Mitte der 60-er Jahre ist ein deutlicher Bestandsrückgang des Gartenrotschwanz zu verzeichnen. So stellt BERTHOLD (1972) bei Fänglingen am Bodensee zwischen 1968 und 1970 einen Rückgang von 68 % fest und SPERNER (1974) beobachtet einen drastischen Bestandsrückgang im unteren Edertal.

Im Waldecker Upland zählt der Gartenrotschwanz heute zu den seltenen Brutvögeln. Das einzige regelmäßige Brutvorkommen im Beobachtungsgebiet ist der Stadtbereich von Korbach. Der Brutbestand der letzten 10 Jahre in dem gesamten Beobachtungsgebiet von 240 km² Größe wird auf etwa 4 - 6 Bp/Jahr geschätzt, wovon 1 - 2 Bp auf das Stadtgebiet von Korbach gefallen.

In etwa 500 untersuchten Nisthöhlen (siehe 4.26 Trauerschnäpper) von 1976 bis 1984 wurden nur unregelmäßig und vereinzelt Bruten des Gartenrotschwanz im Stadtgebiet von Korbach in 370 müNN festgestellt.

Jahr	1976	77	78	79	80	81	82	83	84
Brutpaare	1	2	-	-	-	1	1	-	-

Tabelle 18: Bruten des Gartenrotschwanz in etwa 500 Nistkästen im Raum Korbach in 320 bis 630 müNN

Aus dem Waldecker Upland liegen nur wenige Brutzeitdaten vor:

22.5.77	2 ♂	singen; Lütteke Feld, 4 km SW Willingen (Emde)	780 müNN
22.5.77	1 ♂	singt; Alter Hagen, 4,5 km S Willingen (SPERNER 1978)	720 müNN
12.6.83	1 ♂	singt; Wächtler, 2 km NW Rhena (Kuprian)	580 müNN
16.5.76	1 ♂	singt; St. Muffert am Diemelsee	500 müNN
9.7.83	1 Bp	Friedhof Eimelrod	500 müNN
16.6.84	1 ♂	singt; Wellinghausen	485 müNN
12.6.80	1 Bp	Hof Erlheim bei Leibach	420 müNN

GOTTMANN (briefl.) gibt von 1976 - 1983 regelmäßig 1 Brutpaar in der Ortslage von Benkhausen (400 müNN) an.

Alle Mai-Beobachtungen stellen wahrscheinlich Zugdaten dar; so beobachtete ich noch am 27.5.84 ein durchziehendes ♂ bei Lelbach (vgl. Abb. 12).

Extremdaten:

3. 4.65 1 ♂ Korbach
15.10.82 1 ♂ Lelbach

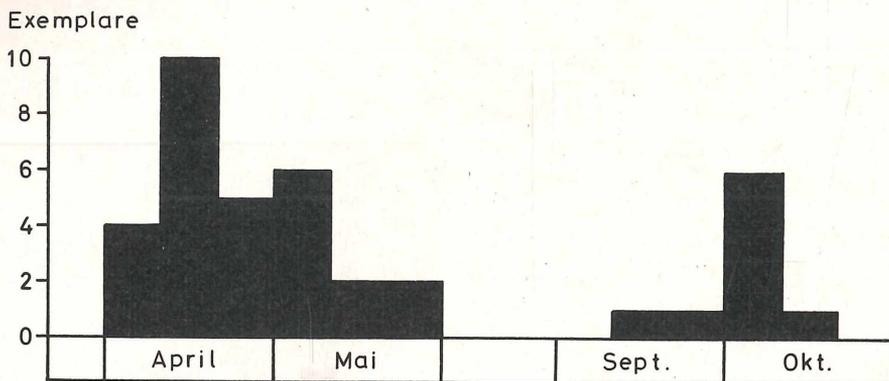


Abb. 12: Zahl der pro Dekade in den Jahren 1963 bis 1984 beobachteten durchziehenden Gartenrotschwänze

4.28 Nachtigall (Luscinia megarhynchos)

Die Nachtigall ist kein Vogel des Waldecker Uplands. Im Beobachtungsgebiet konnte bisher nur eine Brut auf der Korbacher Hochfläche nachgewiesen werden:

1984 brütete 1 Paar in der 1962 angepflanzten ca. 5 ha großen Feldholzinsel "auf der Bracht", 1 km westl. Korbach (405 müNN). Die Feldholzinsel liegt auf einem kleinen Berg und hat parkartigen Charakter mit Wiesenflächen und großen, undurchdringlichen Buschgruppen. Wasser oder feuchter Untergrund ist in dem Gebiet nicht vorhanden. Folgende Daten liegen vor:

5.5.-6.6.84 1 ♂ singt im Revier und warnt bei Annäherung,
 1 ♀ mehrfach beobachtet
 21.6.84 ♂ u. ♀ füttertragend und warnend
 25.6.84 ♂ u. ♀ füttern eben flügge juv.

Außerdem gibt es nur noch wenige andere Beobachtungsdaten aus dem Gebiet um Korbach:

05.5.63 1 Ex. singt; "Raingraben" 4 km nördl. Korbach
 380 müNN
 15.6.68 1 Ex. singt; Waldmannsbreite Korbach (Emde) 380 müNN
 16.8.77 1 Ex. beringt; "Auf dem Schlage" 1 km N Lelbach
 430 müNN
 5.-6.5.84 3 Ex. singen; "Auf der Bracht" 1 km W Korbach
 400 müNN

4.29 Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*)

GEBHARDT u. SUNKEL (1954) schreiben über die Schwanzmeise: "Bergwärts wird sie seltener". JOST (1983) nennt sie in den unteren und mittleren Höhenlagen des Fuldaer Landes als Brutvogel. Dies trifft auch für das Waldecker Upland zu. In den Tal-lagen des Beobachtungsgebietes ist sie zwar nur vereinzelter, aber regelmäßiger Brutvogel, während sie in Höhen ab 400 müNN nur noch sporadisch auftritt. In den Hochlagen ab 540 müNN fehlt sie ganz. Der derzeitige jährliche Brutbestand der Schwanzmeise im gesamten Beobachtungsgebiet (240 km²) kann auf etwa 8 - 10 Brutpaare geschätzt werden. Der Bestand ist in den letzten 20 Jahren ständig rückläufig.

Bei der Brutplatzwahl scheint das Vorhandensein von Schwarzdornhecken in (Nadel-) Waldnähe eine entscheidende Rolle zu spielen. Die Rodung solcher Hecken, die Aufforstung verbuschter Ruderalflächen und strenge Winter dürften die Hauptursache für den Rückgang der Schwanzmeise sein.

Da die Schwanzmeisen sich bereits Ende Februar verpaaren und im März mit dem Nestbau beginnen, wurden auch alle März-Daten von zusammenhaltenden Paaren als Brutdaten gewertet (Tab. 19).

Im Beobachtungsgebiet brütet überwiegend die streifenköpfige Form. GOTTMANN (briefl.) stellte ein Mischpaar aus einer weiß- und streifenköpfigen Form am 13.3.83 im NSG Diemelsee (370 müNN) fest.

Datum	Ex.	Beobachtungsort	Höhe müNN	Beobachter
01.3.80	2	Öhlberg, östl. Schweinsbühl	540	Gottmann
07.5.78	2	Dommelbach unterh. Rattlar	500	
15.5.78	2	Dommelbach unterh. Rattlar	500	
11.3.78	1	Neerdartal oberh. Neerdar	470	
16.3.74	2	Gebeshol bei Bömighausen	440	
08.4.77	2	Forsthaus Neerdar	440	
01.6.72	2	Eisenberg bei Nordenbeck	430	Emde
07.5.64	2	Alte Wiese bei Lengefeld	420	
18.5.81	1	futtertragend; Eichholz bei Benkhausen		
			420	Gottmann
21.3.83	2	Eichholz bei Benkhausen	420	Gottmann
24.5.84	1	bei Benkhausen	420	Gottmann
29.2.72	2	Campingteich Bömighausen	410	
27.6.63	2	mit 10 juv.; bei Nordenbeck	400	
25.5.83	1	Neerdartal Bömighausen - Alleringhausen	400	
03.7.70	Fam.	Giebringhausen	400	Emde
09.6.68	2	Sengelscheid nördl. Eppe	390	Emde
26.2.77	2	Sengelscheid nördl. Eppe	390	
10.4.78	2	Am Stein, Diemelsee	380	Gottmann
07.5.64	2	am Nest; Waldecker Berg, Korbach	380	
20.3.80	2	Kappensteiner Mühle, Adorf	360	
14.3.82	2	Rhenegger Mühle, Adorf	340	

Tabelle 19: Brutzeitdaten der Schwanzmeise aus dem Beobach-
tungsgebiet

Aus dem Winterhalbjahr liegen zahlreiche Beobachtungen von Ver-
bänden vor, aber auch hier fehlen Daten aus den Hochlagen des
Waldecker Uplands. Die weißköpfige Form tritt im Winter häufi-
ger auf als im Sommer, was auf Zuzug aus dem Osten deutet. Den
stärksten Verband mit ca. 20 Ex. stellte GOTTMANN am 6.2.83 in
530 müNN bei Sudeck fest.

4.30 Girlitz (Serinus serinus)

Der Girlitz stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum, wo-
durch sich auch erklärt, daß er ausgesprochen wärmeliebend ist.
In neuerer Zeit scheint er sich allerdings immer mehr unseren
klimatischen Verhältnissen anzupassen, was an der Ausbreitung
in die Mittelgebirge und dem gehäuften Auftreten von Winterda-
ten zu erkennen ist.

Nach GEBHARDT u. SUNKEL (1954) reicht die vertikale Verbrei-
tung bis etwas über 400 müNN, wobei er in größeren Höhen nur

Tabelle 20: Brutverbreitung des Girlitz nach einer Zählung singender Männchen im Juni/Juli 1983 im Waldecker Upland (ohne Stadtgebiet Korbach)

Gesangsplätze	Anzahl singender ♂	Höhe müNN der Gesangsplätze
<u>1. Ortschaften</u>		
Willingen - Stryck	3	590 - 630
Willingen	8	560 - 600
Usseln	5	560 - 600
Rattlar	1	570
Schwalefeld	1	520
Eimelrod	1	500
Welleringhausen	2	470 - 490
Neerdar	3	450 - 470
Flechtdorf	2	420 - 450
Sudeck	2	420 - 450
Rhena	1	440
Lelbach	2	420 - 440
Lengefeld	2	390 - 400
Adorf	3	350 - 370
<u>2. Einzelhöfe</u>		
Auf dem Roth bei Usseln	1	680
Denkmal Usseln	3	630
Hoppecketal bei Willingen	1	610
Nördl. Schwalefeld	1	540
Ohlenbeck, 3 km östl. Usseln	1	505
Mospel bei Neerdar	1	490
Forsthaus Neerdar	1	440
Alte Wiese bei Lengefeld	1	400
Walmenmühle nördl. Eppe	2	370
<u>3. Feldgehölze u. Waldränder</u>		
Auf dem Roth bei Usseln	1	640
Hoppecketal bei Willingen	1	600
Schwalenburg nördl. Schwalefeld	1	600
Sonnenberg NW Welleringhausen	1	520
Waldränder südl. Rhena	2	420 - 480
Feldgehölze Korbach - Lelbach	3	400 - 420
Apenberg westl. Helmscheid	1	460
Wipperteich bei Lengefeld	1	410
Straßenbäume südl. Adorf	1	360
Summe	60	

inselartig und selten vorkommt. Aus dem an das Beobachtungsgebiet angrenzenden östlichen Sauerland fehlen Nachweise aus Höhenlagen über 600 müNN (GILLER 1966). JOST (1983) nennt eine Beobachtung aus der Hochrhön in 860 müNN.

Der Girlitz kommt im gesamten Beobachtungsgebiet, vorwiegend in den Ortschaften, als Brutvogel vor. Er unterliegt sehr starken Bestandsschwankungen. So war er 1981 fast vollständig verschwunden, konnte sich aber bis 1983 wieder erholen. Die größte Siedlungsdichte hat er in den Randzonen der Stadt Korbach bis 400 müNN. Außer Ortschaften besiedelt er aber auch Einzelgehöfte, Feldgehölze und Waldränder. Er braucht in seinem Brutgebiet ausgedehnte Unkrautflächen. So besiedelt er vorzugsweise Neubaugebiete mit unbebauten Grundstücken und die Ruderalflächen des Industriegebietes Korbach.

Da nur etwa 65 % des Gesamtgebietes erfaßt wurden, dürfte der geschätzte jährliche Brutbestand des gesamten Beobachtungsgebietes (240 km²) bei etwa 90 - 100 Brutpaaren liegen. Hinzu kommen noch etwa 25 Brutpaare im westlichen Teil der Stadt Korbach.

4.31 Grünfink (Carduelis chloris)

Der Grünfink ist in den tieferen Lagen um Korbach und Adorf häufiger Brutvogel. In höheren Lagen, etwa ab 500 müNN, wird er merklich seltener. Aus den Hochlagen des Waldecker Uplands sind nur wenige Brutzeitbeobachtungen bekannt. Außerhalb von Ortschaften fehlt er hier ganz.

Höchster Beobachtungsplatz zur Brutzeit:

25.5.82 3 Ex. singen; Stryck bei Willingen (650 müNN)

Massenzug:

20.10.74 ca. 1000 Ex. auf einem nicht abgeernteten Roggenfeld bei Usseln (640 müNN)

4.32 Stieglitz (Carduelis carduelis)

Der Stieglitz ist von der Höhenlage nicht so abhängig wie der Grünfink. Er ist im gesamten Gebiet zwar regelmäßiger, aber nur spärlicher Brutvogel und tritt meist inselartig auf. In den höheren Lagen wird die Siedlungsdichte merklich geringer. Der gesamte Brutbestand auf 240 km², einschl. dem Westteil der Stadt Korbach, liegt etwa bei 70 - 90 Brutpaaren/Jahr. Bei der Brutplatzwahl ist er unabhängiger von menschlichen Siedlungen als der Girlitz.

Brutzeitdaten aus Höhenlagen:

07.7.83	Eideler, Usseln - Rattlar	650 müNN
06.7.83	Köhlerhagen, Willingen	640 müNN
06.7.83	Kinderheim Hoppecketal bei Willingen	615 müNN
01.6.82	südl. Rattlar	610 müNN
25.5.82	Stryck bei Willingen	600 müNN
02.7.83	Bahngelände östl. Usseln	600 müNN
01.6.82	Rattlar - Schwalefeld	585 müNN

Winterdaten:

14.11.76	ca. 50 Ex.	NSG Diemelsee
27.11.76	ca. 40 Ex.	Aar bei Eppe
04.12.77	ca. 10 Ex.	Grüttmel bei Neerdar
15.01.78	ca. 20 Ex.	NSG Diemelsee
15.11.81	3 Ex.	Korbach - Lelbach
21.11.81	1 Ex.	Lelbach
05.11.83	1 Ex.	Lelbach
13.11.83	4 Ex.	Korbach - Lelbach
24.02.85	1 Ex.	Korbach - Lelbach

4.33 Zeisig (Carduelis spinus)

Der Zeisig oder Erlenzeisig verhält sich in der Vertikalverbreitung umgekehrt wie die bisher behandelten Vogelarten. Er kommt in den Höhenlagen des Waldecker Uplands als regelmäßiger Brutvogel vor, während er in den tieferen Lagen nur noch sporadisch auftritt. In manchen Jahren (z.B. 1975) tritt er invasionsartig in den Fichtenwäldern des gesamten Beobachtungsgebietes als Brutvogel auf.

Regelmäßiger Brutvogel ist der Erlenzeisig im Raum Willingen in 600 bis 800 müNN (Durchschnittswerte aus den Jahren 1974-1976 und 1982-1983):

Hoppecketal	3 - 4 Bp.
Langenberg u. Hoppernkopf	1 - 2 Bp.
Ettelsberg	2 - 3 Bp.
Lütteke Feld	1 - 2 Bp.
Alter Hagen	2 - 3 Bp.
NSG Jägers Weinberg	1 - 2 Bp.
Stryck (Ortslage)	3 - 4 Bp.
Iberg - Ohrenberg	1 - 2 Bp.
<hr/>	
Summe:	14 - 22 Bp.

Weitere Brutzeitbeobachtungen:

29.5.71	1,0	Homberg bei Lelbach (Emde)	460 müNN
13.6.71	1,1	Homberg bei Lelbach (Emde)	460 müNN
03.7.72	?	Homberg bei Lelbach (Emde)	460 müNN

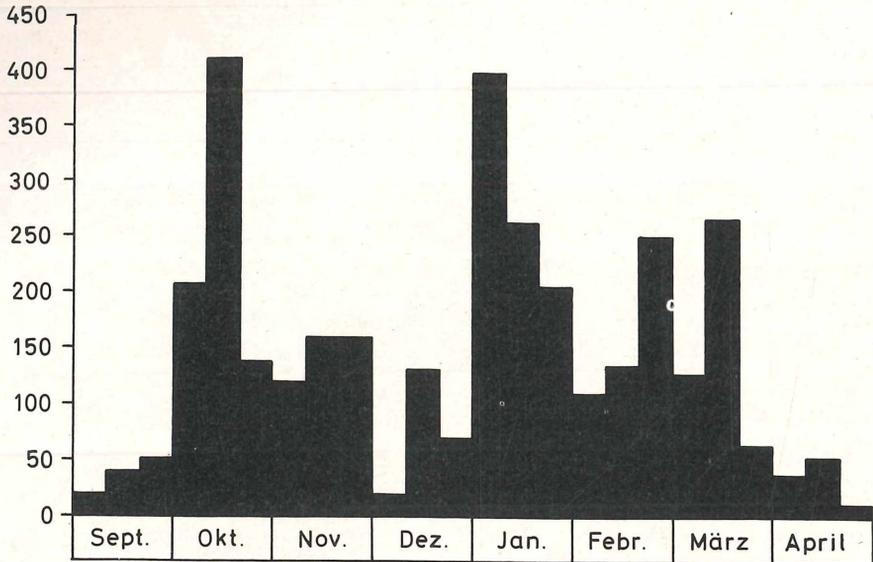


Abb. 12: Zahl der pro Dekade in den Jahren 1963 - 1985 beobachteten durchziehenden Zeisige (keine Planbeobachtung)

12.5.74	1,1	Alte Wiese, Lengefeld	420 müNN
10.6.82	2,2	Alte Wiese, Lengefeld	420 müNN
02.7.83	1,1	NSG Osterkopf bei Usseln	700 müNN
28.7.83	1	Aarbachtal bei Schwalefeld (Kuprian)	530 müNN
23.5.84	1,1	Teich, Wipper Berg 2 km NW Lengefeld	490 müNN
31.5.84	2,2	oberes Rhenatal 2 km NNE Rhena	510 müNN
09.6.84	2,2	Alte Wiese, Lengefeld	420 müNN

1984 wurde vom 27.3. bis Anfang August ein Brutpaar im Neubaugebiet von Leibach (430 müNN) festgestellt. Die Altvögel flogen zur Nahrungsaufnahme ständig in zwei entgegengesetzt gelegene 400 bzw. 600 m entfernte Erlenwäldchen (Hof Erlheim u. Dorfteich). Im Neubaugebiet selbst wurden vereinzelt Samen von Birken, Lärchen, Lebensbäumen und Zypressen aufgenommen. Am 5.8.84 wurden 4 juv. in einer Birke mit Samen vom Lebensbaum gefüttert.

Der jährliche Brutbestand im Beobachtungsgebiet ist sehr unterschiedlich und kann in "normalen" Jahren mit etwa 20 - 40 Brutpaaren angenommen werden. Im Invasionsjahr 1975 war eine Erfas-

sung des gesamten Brutbestandes sehr schwierig. Aufgrund einer durchgeführten Rasterkartierung dürfte die Gesamtzahl der brütenden Erlenzeisige mindestens bei 300 - 400 Brutpaaren gelegen haben.

Umherstreifende Trupps bis zu 200 Ex. kann man das ganze Winterhalbjahr von Anfang September bis Ende April beobachten (Abb. 12).

4.34 Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*)

GEBHARDT u. SUNKEL (1954) schreiben: "Von den Gipfeln unserer Mittelgebirge sind aus der Brutzeit keine Begegnungen bekannt." Für Taunus, Westerwald und Vogelsberg wird als obere Brutgrenze die 500 m-Linie genannt, und aus der Rhön sind nur wenige Brutvorkommen bis etwa 700 müNN gemeldet. BERG-SCHLOSSER u. HEIDER (1972) nennen den Kernbeißer als Brutvogel des Roten Moores in der Rhön in 800 müNN. BERCK (1957/58) beobachtete am 1.6.58 2 Tiere in 680 müNN im Taunus.

Für das angrenzende Hochsauerland nennt PEITZMEIER (1969) nur vereinzelte Vorkommen bis 450 müNN, und für die DDR gibt KRÜGER (1979) etwa 800 m als Höhenverbreitungsgrenze an.

Im Waldecker Upland ist der Kernbeißer nur vereinzelter, aber regelmäßiger Brutvogel. In den Hochlagen über etwa 500 müNN fehlt er ganz. Der höchste regelmäßig besetzte Brutplatz liegt in Welleringshausen bei 480 müNN. Hier werden überwiegend Samen der zahlreichen alten Ulmen als Nahrung aufgenommen. GOTTMANN (briefl.) nennt eine Brutzeitbeobachtung am 3.6.79 nördlich Schweinsbühl in 500 müNN. Weitere Brutzeitbeobachtungen liegen von Bömighausen (420 müNN), Lelbach (420 müNN), Lengefeld (400 müNN), Benkhausen (400 müNN), Korbach (380 müNN) und dem Mühlenberg nördl. Adorf (360 müNN) vor. Ein Brutnachweis wurde bisher nur von der Bracht, 1 km westl. Korbach (400 müNN), erbracht. Durch die heimliche Lebensweise während der Brutzeit ist der Gesamtbrutbestand im Beobachtungsgebiet nur schwer zu ermitteln, kann aber auf höchstens 10 - 15 Brutpaare geschätzt werden.

Außerhalb der Brutzeit zieht der Kernbeißer in kleinen Trupps umher, wobei sicherlich auch Durchzügler im Gebiet auftreten:

7. 3.65	30 - 35 Ex.	Judenfriedhof Korbach	
1. 2.75	11 Ex.	Schule Lengefeld	
23. 8.75	ca. 70 Ex.	bei Eppe	
10.10.82	ca. 10 Ex.	ziehend bei Schweinsbühl	560 müNN
22. 1.84	4 Ex.	Höhlenscheid bei Schweinsbühl	570 müNN
5. 2.84	ca. 50 Ex.	Benkhausen	

4.35 Feldsperling (Passer montanus)

Nach DECKERT (1973) kann der Haussperling niedrigere Temperaturen ertragen als der Feldsperling, der am häufigsten in den Tälern ist und in den Alpen bis in Höhen von 1000 m nur noch sporadisch vorkommt. Auch SKIBA (1971) nennt den Feldsperling nur für die Randlagen des Westharzes bis 300 müNN, und PEITZ-MEIER (1969) gibt für das Hochsauerland nur ein sporadisches Vorkommen überwiegend in den Tälern an.

Für Hessen nennen GEBHARDT u. SUNKEL (1954) eine einmalige Brut bei 760 müNN in der Rhön als höchsten Brutplatz. Sonst wird als obere Verbreitungsgrenze eine Höhenlage von 500 - 600 m angegeben.

Im Beobachtungsgebiet gibt es zwei Verbreitungsschwerpunkte: auf der Korbacher Hochfläche bis Goldhausen und im Raum Adorf - Diemelsee - Benkhausen. Tabelle 21 gibt Auskunft über den Brutbestand und die Höhenverbreitung in diesen beiden Gebieten.

Dem Feldsperling scheint bei etwa 450 - 500 müNN eine deutliche Grenze der vertikalen Verbreitung gesetzt zu sein. Im gesamten Waldecker Upland konnte er als Brutvogel bisher nicht nachgewiesen werden. Auch Winterdaten liegen nur aus den beiden Brutgebieten vor. Der höchste Beobachtungsort lag am Koppen bei Rhenegge in 530 müNN. Dort wurde am 6.11.83 ein Trupp von 8 Ex. festgestellt.

Tabelle 21: Jährlicher Brutbestand und Höhenverbreitung des Feldsperlings im Beobachtungsgebiet in den letzten 5 Jahren

Beobachtungsort	Höhe müNN	Brutpaare
<u>A) Korbacher Hochfläche:</u>		
Friedhof Goldhausen	490	2 - 5
Neubaugebiet Lelbach	430	1 - 2
Feldgel. Korbach - Lelbach	410	7 - 10
Vogellehrpfad Lengefeld	400	1 - 2
Neuer Friedhof Korbach	390	2 - 5
Gut Dingeringhausen	380	2 - 3
Stadtrand Korbach	380	mehrere
<u>B) Raum Adorf - Diemelsee - Benkhausen</u>		
Kleine Eschenseite, Diemelsee	500	1 - 2
Dülmen, nördl. Rhenege (Gottmann)	475	1 - 2
Sonnenhof Rhenege (Gottmann)	460	mehrere
Benkhausen (Gottmann)	400	1 - 2
Vasbecker Forst	390	5 - 6

In weiten Teilen des Bundesgebietes ist seit mehreren Jahren ein deutlicher Rückgang des Feldsperlings festzustellen (vgl. BERNDT u. WINKEL 1980, MORITZ 1981). Aus diesem Grund wird der Feldsperling seit 1980 als besonders zu schützende Art geführt (Bundesartenschutzprogramm).

4.36 Elster (Pica pica)

Die Elster liebt große, zusammenhängende Gebiete ohne Waldflächen in klimatisch günstigen Lagen. Großflächige Heckengebiete, Feldgehölze und Ortsränder gehören zu ihren Brutgebieten. Noch MEYER u. WOLF (1810) schreiben, daß sie im Waldeckischen gar nicht vorkomme. Während sie heute im gesamten übrigen Waldecker Land verbreitet ist, fehlt sie immer noch im Upland. Im gesamten Beobachtungsgebiet gibt es nur 3 Verbreitungsschwerpunkte: bei Adorf - Rhenege, auf der Korbacher Hochfläche und im Aartal bei Eppe - Alleringhausen. Die höchstgelegenen Nistplätze wurden in 460 müNN am Zollhaus bei Wirmighausen (GOTTMANN briefl.), in 440 müNN bei Lelbach und in 440 müNN zwischen Wellinghausen und Alleringhausen gefunden. Der Gesamtbrutbe-

stand im Beobachtungsgebiet (240 km²) kann auf etwa 10 - 15 Brutpaare/Jahr geschätzt werden, wobei der Bestand in den letzten 10 Jahren etwas rückläufig ist.

KUPRIAN (briefl.) nennt eine Beobachtung außerhalb der Brutzeit am 21.7.83 in 600 müNN am Stryckhaus bei Willingen. Am Rand des Beobachtungsgebietes etwa 2 km südl. Korbach fand ich am 7.10.84 ca. 40 Ex. in einem Feldstrauch (380 müNN).

EMDE u. LÜBCKE (1984) nennen den höchsten Brutplatz im Kellerwald bei 545 müNN. Die ORN. ARBEITSGEM. BODENSEE (1983) findet im Bodenseegebiet alle dicht besetzten Rasterquadrate unter 450 müNN. BERCK (1957/58) nennt für das Taunusgebiet die 400 m-Linie als obere Brutgrenze.

5 Zusammenfassung und Diskussion

Insgesamt wurden 36 Brutvogelarten auf ihre vertikale Ausdehnung untersucht. Als Kriterium für die Auswahl der Arten wurden zum einen eindeutige vertikale Verbreitungsgrenzen mit ausreichendem vorliegenden Datenmaterial und zum anderen in der Literatur angegebene obere Verbreitungsgrenzen gewertet. Bei folgenden Arten ist ebenfalls eine obere Grenze der vertikalen Verbreitung festzustellen, für eine eindeutige Aussage liegen aber nicht genügend Daten vor: Fasan, Wespenbussard, Baumfalke, Schleiereule, Waldohreule, Blaumeise, Gartenbaumläufer und Sommergoldhähnchen.

Ebenso sind der Fichtenkreuzschnabel und der Wiesenpieper in den Hochlagen des Waldecker Uplands häufige Brutvögel, während sie in den tieferen Lagen des Beobachtungsgebietes als Brutvögel nur noch sporadisch auftreten. Auch der Raufußkauz kommt als vereinzelter Brutvogel ausschließlich in den Hochlagen vor. Wohl bedingt durch den zunehmenden Nadelholzanteil treten Gimpel, Tannen- und Haubenmeise in den höheren Lagen ebenfalls häufiger auf.

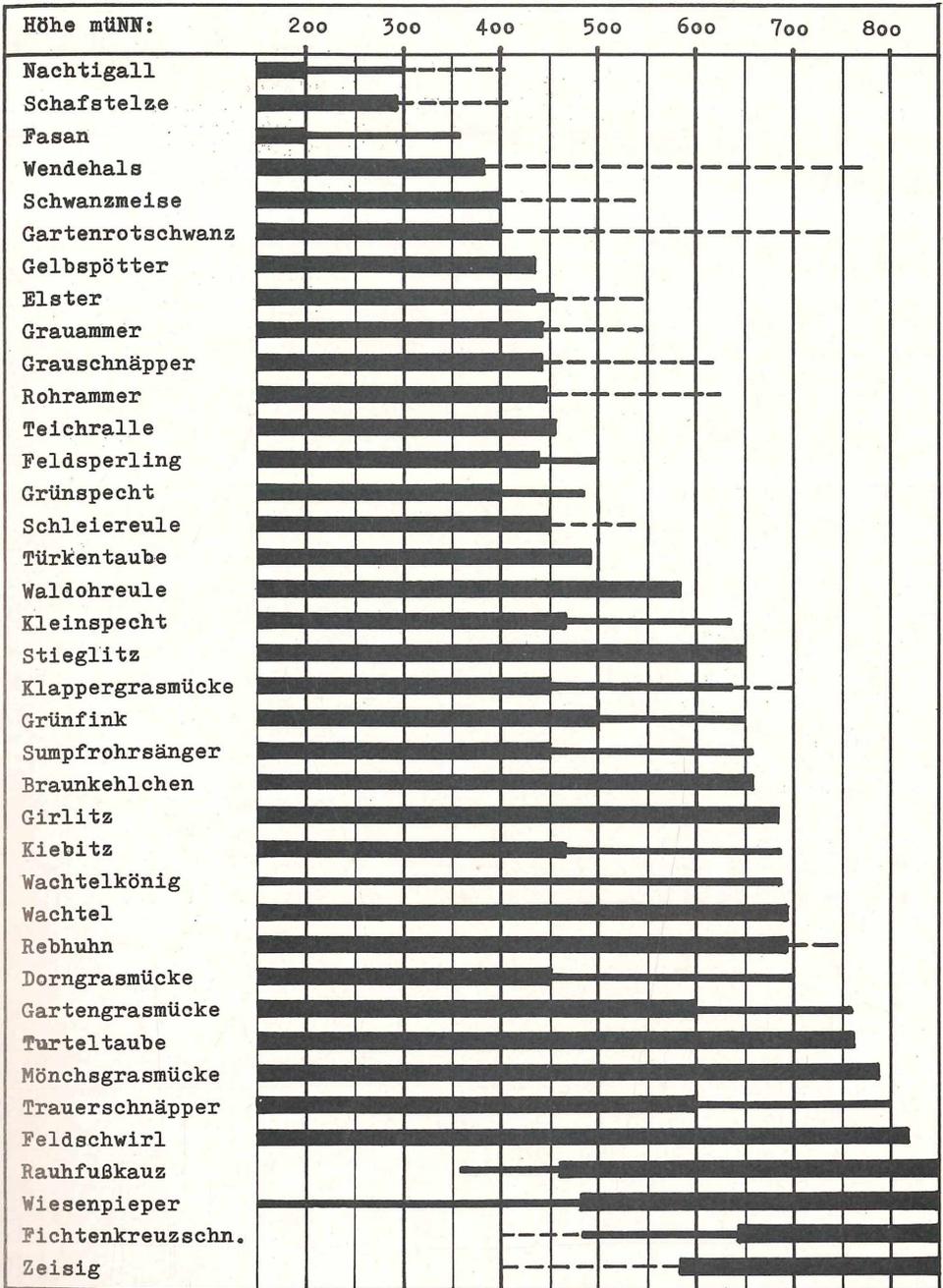


Abb. 13: Höhenverbreitung einiger Brutvogelarten im Landkreis Waldeck-Frankenberg

Tabelle 21: Bisher festgestellte obere Brutgrenzen der im 2. Teil behandelten Vogelarten in mÜNN.
In Klammern sind sporadische Brutvorkommen angegeben

Nr.	Vogelart	Hessen				Sauer-	West-	Bayer.	Alpen
		W. Upland	Rhön	Vogelsb.	Westerw.				
16	Rebhuhn	690	?	?	?	?	300	fehlt	?
17	Türkentaube	490	?	?	?	?	600 (625)	950	?
18	Steinkauz	(420)	?	?	?	?	350 (500)	fehlt	?
19	Grünspecht	(480)	?	?	?	?	350	1.650	?
20	Grauspecht	780				?	500 (650)	1.500	?
21	Gartengrasm.	760	o.G.	o.G.	o.G.	326 (430)	700 (800)	1.280	2.200
22	Mönchsgrasm.	790	o.G.	o.G.	o.G.	600 (700)	800 (900)	1.600	2.000
23	Klappergrasm.	690	690 (872)	700 (767)	?	278 ?	600 (700)	2.000	2.200
24	Dorngrasmücke	700	o.G.	o.G.	o.G.	?	650 (700)	(880)	?
25	Grauschnäpper	430 (620)	800	460 (767)	?	400	600 (650)	1.550	2.060
26	Trauerschnäpper	600 (800)	500 (880)	?	?	600	850 (925)	1.430	1.650
27	Gartenrotschw.	500 (780)	o.G.	o.G.	o.G.	600 (800)	800 (950)	1.500	2.000
28	Nachtigall	(405)	300 (250)	(255)	260 (386)	130 (400)	250 (300)	fehlt	1.100
29	Schwanzmeise	430 (540)	?	?	?	o.G.	450 (575)	(1.500)	?
30	Girlitz	680	(760)	600	455 (480)	400	600 (650)	1.100	2.000
31	Grünfink	650	650 (779)	650	650	o.G.	650 (750)	1.000	?
32	Stieglitz	650	500 (700)	?	?	o.G.	625 (700)	1.100	?
33	Zeisig	o.G.	o.G.	o.G.	o.G.	o.G.	900 (950)	1.700	?
34	Kernbeißer	500	500	500	500	450	650 (750)	1.100	?
35	Feldsperling	500	(760)	?	?	?	250 (300)	800	(1.000)
36	Elster	460	?	?	?	?	300 (600)	1.100	?

Literatur (Fortsetzung des 1. Teils; dort bereits aufgeführte Arbeiten werden nicht wiederholt)

- Bährmann, U. (1968): Die Elster. Wittenberg Lutherstadt
- Berck, K.-H. (1957/58): Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelfauna des Taunusgebietes. *Luscinia* 31, S. 40-50
- Berg-Schlosser, G. u. Heider, E. (1972): Quantitative Bestandsaufnahme der Brutvögel des Roten Moores in der Rhön (Brutperiode 1970 u. 1971). *Luscinia* 41, H. 5/6, S. 233-241
- Berndt, R. u. Winkel, W. (1980): Nimmt auch der Bestand des Feldsperlings (*Passer montanus*) großräumig ab? Ber. Deutsche Sektion Int. Rat f. Vogelschutz 20, S. 79-83
- Berthold, P. (1972): Über Rückgangerscheinungen und deren mögliche Ursachen bei Singvögeln. *Vogelwelt* 93, H. 6, S. 216
- Blume, D. (1981): Schwarzspecht, Grünspecht, Grauspecht. Wittenberg Lutherstadt
- Deckert, G. (1973): Der Feldsperling. Wittenberg Lutherstadt
- Emde, F. u.a. (1975-1984): Avifaunistischer Sammelbericht für den Kreis Waldeck-Frankenberg und den Raum Fritzlar-Homburg. *Vogelkundl. Hefte Edertal* 1-10
- Emde, F. u. Lübcke, W. (1984): Ergebnisse einer Elsterkartierung 1982 in einem nordhessischen Untersuchungsgebiet. *Vogelkundl. Hefte Edertal* 10, S. 79-88
- Giller, F. (1966): Zur Höhenverbreitung der Vögel im Sauerland. *Naturk. in Westf.* 2, S. 18-20
- Glutz von Blotzheim, U.N. u. Bauer, K.M. (1980): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*, Bd. 9. Wiesbaden
- Groebels, F. (1938): *Der Vogel in der deutschen Landschaft*. Verlag J. Neumann, Neudamm
- Jedicke, E. (1978): Finnischer Trauerschnäpper brütet in Nordhessen. *Vogelkundl. Hefte Edertal* 4, S. 123-124
- Jost, O. (1982/1983): Vorkommen und Häufigkeit der Brutvögel des Fuldaer Landes. *Beitr. Naturkde. Osthessen*, H. 18, S. 137-157; H. 19, S. 147-182
- Keil, W. (1958): Die Ausbreitung der Türkentaube - *Streptopelia decaocto* - in Hessen. *Luscinia* 31, S. 31-40
- Krüger, S. (1979): Der Kernbeißer. Wittenberg Lutherstadt
- Menzel, H. (1971): Der Gartenrotschwanz. Wittenberg Lutherstadt
- Meyer, B. u. Wolf, J. (1840): *Taschenbuch der deutschen Vogelkunde* (1. Teil). Frankfurt a.M.
- Moritz, D. (1981): Abnahme des Feldsperlings, *Passer montanus*, auch als Durchzügler auf Helgoland. *Die Vogelwelt* 102, H. 6, S. 215-219
- Orn. Arbeitsgem. Bodensee (1983): *Die Vögel des Bodenseegebietes*. Konstanz

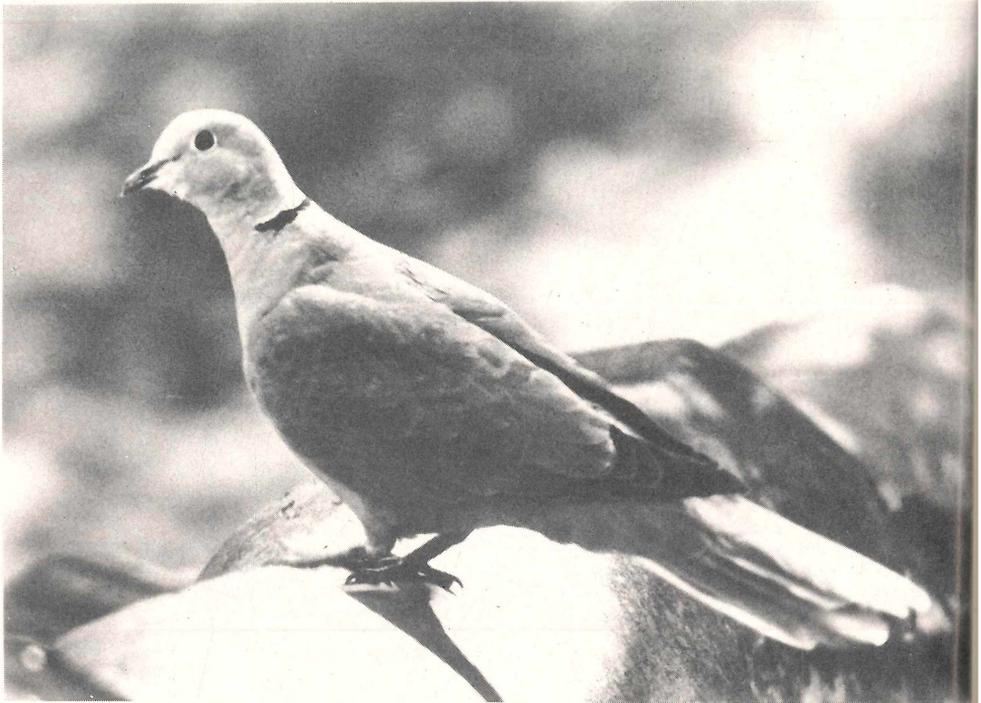
Ristow, D. (1975): Der Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*)
in der Eifel und im Kottenforst bei Bonn. Beitr. zur Avi-
fauna des Rheinlandes, H. 5

Schumann, G. (1984): Die Vogelwelt des Reinhardswaldes. Rein-
hardshagen

Sperner, K. (1974): Vögel unserer Heimat: Der Gartenrotschwanz.
Waldeckische Landeszeitung vom 15. Juni 1974

Anschrift des Verfassers:

Bernd Hannover, Lelbach A 13, 3540 Korbach



Türkentaube (Foto: G. Kalden)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Hannover Bernd

Artikel/Article: [Zur Höhenverbreitung einiger Vogelarten im Waldecker Upland — 2. Teil 5-36](#)